

Franziska Bergmann

Neue Erkenntnisse für die Annemarie-Schwarzenbach-Forschung

Alexis Schwarzenbach (2008) *Auf der Schwelle des Fremden. Das Leben der Annemarie Schwarzenbach*. München: Collection Rolf Heyne (420 S., 58 Euro).

Anlässlich ihres 100. Geburtstages erfuhr die Schweizer Schriftstellerin und Reisejournalistin Annemarie Schwarzenbach 2008 eine rege mediale und literaturwissenschaftliche Beachtung. Eine Vielzahl an Feuilletons in Magazinen und Tageszeitungen zeugt von einem ungebrochenen Interesse an der 1987 wieder entdeckten Autorin. Im Fokus der Auseinandersetzungen steht Annemarie Schwarzenbachs außergewöhnliche Biografie, denn Schwarzenbach führte ein kurzes, aber äußerst intensives, unkonventionelles Leben. Die Beschäftigung mit ihrem literarischen und journalistischen Werk hingegen nimmt zumeist eine marginale Position ein.

Alexis Schwarzenbach, promovierter Historiker und Großneffe der Schriftstellerin, legt nun einen grafisch aufwändig gestalteten Band vor, dem es in überzeugender Weise gelingt, nicht allein das Leben der Autorin, sondern gleichermaßen ihr Werk, ihre Wirkung sowie ihre Zeit eingehend zu beleuchten. Anhand eines sorgfältig recherchierten und aufbereiteten Quellenmaterials zeichnet Alexis Schwarzenbach die Biografie seiner Großtante detailliert nach und reichert seine Darstellungen gewinnbringend durch historische und literaturwissenschaftliche Kontextualisierungen an. Neben Fotografien aus Familienalben der Schwarzenbachs sind in *Auf der Schwelle des Fremden* u.a. Nachdrucke von Briefen, medizinischen Gutachten, Abdrucke von Buchcovern oder Zeitungsartikeln versammelt. Wie umfangreich und zugleich aufschlussreich die Sichtung der ausgewählten Quellen gewesen sein muss, beschreibt der Historiker selbst in seinem Vorwort:

Zum Teil stammen diese [i.e. historischen Quellen] aus privaten Archiven, zum Teil aus öffentlichen, in vielen Fällen wurde das Material zum ersten Mal ausgewertet. So war es dank eines Digitalisierungsprojektes möglich, nicht nur die Schriftstücke des im Schweizer Literaturarchiv Bern befindlichen Nachlasses meiner Großtante einzusehen, sondern auch ihr gesamtes, mehr als 5000 Aufnahmen umfassendes Fotowerk (...). Eine neue Bibliografie ermöglichte es mir außerdem, Annemaries über 300 Einzelartikel umfassendes journalistisches Werk erstmals komplett und in chronologischer Reihenfolge zu lesen. (6, 7)

Die vorliegende Rezension soll primär die neuen Erkenntnisse, die sich aus der Sichtung des Archivmaterials für die wissenschaftliche Beschäftigung mit Annemarie Schwarzenbach ergeben, beleuchten. Weniger wird hier die Biografie in den Fokus gerückt, denn diese dürfte durch die enorme mediale Präsenz der Schriftstellerin in den vergangenen Jahren hinlänglich bekannt sein (vgl.

hierfür auch die Rezension von Esther Fischer-Homberger in diesem Band). Es sei nur soviel bemerkt, dass Annemarie Schwarzenbach 1908 als Tochter einer reichen Schweizer Großindustriellenfamilie zu Welt kam, sich schon früh für das Schreiben begeistern konnte und zu Beginn der 1930er Jahre in der Berliner *Bohème* verkehrte. Dort freundete sie sich mit Erika und Klaus Mann an. Annemarie Schwarzenbach verstieß gegen viele bürgerliche Konventionen, stand offen zu ihrem lesbischen Begehren, konsumierte häufig Drogen und war erklärte Antifaschistin. Die guten finanziellen Verhältnisse der Familie ermöglichten ihr zahlreiche Reisen u.a. in den Orient, in die USA und nach Afrika, die Annemarie Schwarzenbach hervorragend durch Fotos und Reiseberichte dokumentiert hat. Im Jahre 1942 starb sie an den Folgen eines Fahrradunfalls im Schweizerischen Engadin.

Für eine *gender*-sensible Literaturwissenschaft dürfte insbesondere das jüngst aufgefundene Prosafragment von Annemarie Schwarzenbach, *Eine Frau zu sehen*, von Interesse sein, das dem Band *Auf der Schwelle des Fremden* als Hör-CD beigelegt ist. In *Eine Frau zu sehen* schildert eine Ich-Erzählerin ihre Sehnsucht nach einer Frau, der sie nur kurz während des Skiurlaubes in St. Moritz im Fahrstuhl begegnet und mit ihr begehrlische Blicke austauscht. Entgegen jeglichem Bedenken ihrer Familie folgt die Erzählerin allein ihrer Leidenschaft und setzt alles daran, diese Frau ein weiteres Mal zu treffen. Frapierend ist, dass es Schwarzenbach gelingt, mittels der gewählten Perspektive die Erzählhaltung kaum geschlechtlich zu markieren, denn ihr ‚ich‘ ist zunächst neutral. Die geringe oder fehlende geschlechtliche Einordnung von Figuren ließe sich, so Alexis Schwarzenbach, auch in anderen Texten der Autorin nachweisen (z.B. in *Das glückliche Tal*). Überzeugend hält Alexis Schwarzenbach diesbezüglich fest, es handele sich bei dieser narrativen Technik „weniger um den Versuch, die Liebe der Hauptfigur zu einer Frau dem heterosexuellen Standard anzupassen, um eine Veröffentlichung nicht zu gefährden“, vielmehr gehe es dabei um „die Infragestellung traditioneller Geschlechtergrenzen an sich“ (259). Schwarzenbachs Strategie scheint, wenn wir an die *gender*-kritische Gegenwartsautorin Jeannette Winterson denken, somit deutlich avantgardistisch zu sein.

Des Weiteren versammelt der Band zahlreiche Faksimile-Abbildungen von Schwarzenbach-Texten, die bislang nicht publiziert oder nach ihrem Tod nicht wieder aufgelegt wurden. Weitestgehend unbekannt dürften Annemarie Schwarzenbachs lyrische Arbeiten sein – ein Großteil gilt als verschollen. In *Auf der Schwelle des Fremden* findet sich der Nachdruck des Gedichtes *Krankenhausnacht*. Darin schildert ein – erneut geschlechtlich uneindeutiges – lyrisches Ich seinen Krankheitszustand und seine Sehnsucht nach einer abwesenden Geliebten (vgl. 81). Alexis Schwarzenbach konnte auch die Novelle *Eine Frühlingserscheinung* ausfindig machen, die 1938 in der *Neuen Züricher Zeitung* erschienen ist, die aber in der Buchausgabe der Novellensammlung *Bei diesem Regen* (1989) fehlt. *Eine Frühlingserscheinung* schildert die Unzufriedenheit und das Heimweh einer Offiziersgattin, die sich mit ihrem Mann für längere Zeit in Syrien aufhalten muss.

Neben den Faksimile-Nachdrucken konnte Alexis Schwarzenbach zudem zahlreiche, bisher teilweise unveröffentlichte Fotografien, die während Annemarie Schwarzenbachs Reisen entstanden sind, in *Auf der Schwelle des Fremden* publizieren. Diese Fotografien sind insofern für die Literaturwissenschaft aufschlussreich, als sich zwischen den Fotografien und den literarischen Texten Schwarzenbachs zahlreiche motivische Parallelen feststellen lassen. So finden sich immer wieder Fotostrecken, die, ebenso wie literarische oder feuilletonistische Texte, das Motiv der Reise aufgreifen: Annemarie Schwarzenbach lichtete mit Vorliebe leere Straßen ab, die schier unendlich erscheinen. Über die Landstraßen in Persien und Afghanistan schreibt die Autorin 1936, sie seien „das große Abenteuer des Orients“ (zit. n. Alexis Schwarzenbach, 133). Ähnliche Straßenabbildungen tauchen in Fotoarbeiten auf, die Schwarzenbach 1936/1938 in den Vereinigten Staaten gemacht hat. Wie fruchtbar eine Auseinandersetzung mit dem Verhältnis ihrer Texte zu den Fotografien ist, konnte im Oktober 2008 die Konferenz „Annemarie Schwarzenbach. Werk, Wirkung, Kontext“, die in Sils-Maria stattfand, belegen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Alexis Schwarzenbachs Band *Auf der Schwelle des Fremden* äußerst gelungen ist, da der Historiker eben nicht ausschließlich den Fokus auf die persönlichen biografischen Daten seiner Großtante legt, sondern diesen gleichberechtigt ihr literarisches und journalistisches Schaffen beordnet. *Auf der Schwelle des Fremden* bietet eine enorme Bandbreite an detaillierten und wissenschaftlich fundierten Informationen und stellt somit eine wertvolle Quelle für literaturwissenschaftliche Arbeiten dar, die sich mit Annemarie Schwarzenbachs Werk beschäftigen.

Esther Fischer-Homberger

Leben zwischen Widerstand und Anpassung

Dominique Laure Miermont (2008) Annemarie Schwarzenbach. Eine beflügelte Ungeduld. Biografie. Aus dem Französischen von Susanne Wittek. Zürich: Ammann Verlag (470 S., 34,90 Euro).

Im ersten Halbjahr 2008 sind bereits 15 Publikationen von und über Annemarie Schwarzenbach (1908-1942) erschienen. Dazu gehört auch die hier vorgelegte deutsche Übersetzung von Miermonts Buch (Paris 2004). Schwarzenbach ist, nachdem ihr Name fast ein halbes Jahrhundert aus der Öffentlichkeit verschwunden war, seit den 1990er Jahren geradezu zur Kultfigur geworden.

Auffallend groß, schön, klug und reich – Tochter des Schweizer ‚Textilbarons‘ Alfred Schwarzenbach – übte Annemarie einen Zauber auf männliche wie weibliche ZeitgenossInnen aus, nicht zuletzt durch ihre androgyne Erscheinung – und mit ihrem repräsentativen Leiden an sich und der Welt. Untröstbar und unstillbar süchtig nach Nähe und Ferne, Frauen und Opiaten, ist sie im Alter von vierunddreißig Jahren zu Tode gekommen. Der Vater wird als freundlich